

Paul Virilio: Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung. Aus dem Französischen von Frieda Grafe und Enno Patalas.- München: Hanser 1986 (= Edition Akzente. Hrsg. v. Michael Krüger), 190 S., DM 28,-

Was spätestens seit Walter Benjamin als ein zentrales Problem medientheoretischer Reflexion gilt: die technische Mediatisierung unserer Wahrnehmung, - das erfährt bei Paul Virilio in seinem jüngsten Buch eine ebenso pointierte wie spannend zu lesende Thematisierung. "Krieg ist Kino und Kino ist Krieg" (S. 47), lautet die zentrale These, auf die die sieben essayistisch gehaltenen Kapitel zulaufen und für die das sinnfälligerweise unter einem Filmtitel firmierende 'Star Wars'-Rüstungsprogramm der gegenwärtigen US-Regierung den jüngsten Beleg in einer langen historischen Entwicklung abgibt: für die "Osmose von Krieg und industriellem Kino" (S. 114).

Schon die "Photographische Flinte" des Jules Etienne Marey aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, jene Vorfahrin der Lumière-Kamera, die die Technik der automatischen Repetierwaffen zur (Re-)Produktion visueller Eindrücke benutzte, steht für eine Entwicklung der Waffentechnologie und Wahrnehmungslogistik, die im Ersten Weltkrieg qualitativ neue Maßstäbe durchsetzte. "Der Erste Weltkrieg war der erste mediatisierte Krieg der Geschichte (...), in dem Schnellfeuerwaffen an die Stelle der Vielzahl individueller Waffen traten. Das Mann gegen Mann, der physische Zusammenprall verlor seine grundsätzliche Bedeutung; an seine Stelle trat das Abschlagen auf Distanz, bei dem der Gegner unsichtbar blieb. Damit wurde die optische Sicht unabdingbar, die teleskopische Vergrößerung, der Kriegsfilm, die photographische Erfassung des Schlachtfelds" (S. 156); insgesamt eine Entwicklung, die der Aufklärungsfliegerei eine beherrschende Rolle bei der Durchführung der militärischen Operationen zuwies. Deren zunächst photographische, dann kinematographische Aufnahmen verwandelten das "Schußfeld in einen Drehort", das Schlachtfeld "zu einem für Zivilisten zunächst gesperrten Filmset" (S. 20).

Kenntnisreich und oft mit frappierenden Belegen aufwartend, beschreibt Virilio, wie dieser 'bewaffnete' Blick ("Die Waffen sind Werkzeuge nicht nur der Zerstörung, sondern auch der Wahrnehmung", S. 10) die vertrauten raum-zeitlichen Wahrnehmungsdimensionen aufsprengte und andere Lebensbereiche durchdrang ("Die Metapher der Explosion ist von nun an sowohl in der Politik als auch in der Kunst geläufig", S. 35). Vor allem aber zeichnet Virilio nach, wie er entscheidend zur "Entrealisierung" und "Entmaterialisierung" der unmittelbaren Sinnlichkeit im Zeichen des nur Vorstellbaren, des Imaginären beigetragen hat. Es war dann das Kino, das "zum bevorzugten Ort des Handels mit Entmaterialisierung" wurde, "ein neuer Markt, eine neue Industrie, die statt Materie Licht produzierte" (S. 56). Schließlich hatte erst der Erste Weltkrieg Hollywood und die Ufa zu dem gemacht, was sie geworden sind.

Virilio beschreibt den Prozeß der Perfektionierung der Waffensysteme durch die Elektronik: Erstmals in Vietnam kam eine Luftaufklärung zum Einsatz, deren "alte Darstellungsweisen in der Unmittelbarkeit in der Echtzeit-Information aufgingen. Statt der Objekte und Körper selbst beobachtete man nun ihre physiologischen Spuren; dazu diente ein ganzer Schwarm von neuen Mitteln, Sensoren, die mehr auf Schwingungen, Geräusche, Gerüche reagieren als auf Sichtbares, Fernsehen mit Bildverstärker, Infrarot-Beobachtungsgeräte, thermographische Bilder. Wenn die Aufzeichnung zur Echtzeit wird, entzieht diese sich dem Zwang zur chronologischen Erscheinung und wird kinematisch" (S. 33). Der Krieg geriet immer mehr zu einem "Dauerkino, einem nie endenden Fernsehen" (S. 160) - für die Kommandostäbe mit ihren Kontroll- und Simulationsschirmen, aber auch für ein weltweites TV-Publikum (cf. etwa Falkland/Malvinen-Konflikt).

Vor dem Hintergrund dieser totalen Mediatisierung des Krieges, die ihm "das Aussehen von elektronischen Spielen" (S. 186) verleiht, ist es nach Virilio nur konsequent, daß nun auch die Doktrin der atomaren Abschreckung: das kalkulierende Spiel mit der globalen Apokalypse zunehmend bröckelt. Längst versuchen Militärs und Politiker beiderseits des Atlantiks, die Vorstellung von der weltweiten Zerstörung durch die massierten Atomwaffenarsenale als eine Chimäre zu blamieren, - um statt dessen, wie einst Kubricks General Turgidson in 'Dr. Strangelove, or how I learned to stop worrying and love the bomb', der Projektion/dem Projekt eines geostrategisch mach- und kontrollierbaren Nuklearkrieges zu huldigen.

Man kann, so meine ich, mit guten Gründen Virilios Prämissen von den "psychotropen Ursprüngen des Krieges" (S. 9 ff) anzweifeln. Man kann Virilios "Wahrnehmungsfeld" und Perspektive als einseitig, mitunter sogar als zynisch kritisieren; denn für die Erfahrungen, die Perzeption und die Perspektive der realen Opfer der Kriegsmaschinerie hat er nur wenig übrig. Sie passen nur schlecht in das von ihm skizzierte Szenarium der Metamorphosen kriegerischer Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen. So wird etwa Hitlers mörderische "Lebensraum"-Politik nicht mit ihren konkreten realpolitischen Interessen und schon gar nicht mit der Sicht der Betroffenen vermittelt, sondern als "eine Ausdehnung der Dimension der Kinoleinwand auf ganz Europa" gedeutet (S. 105). Historische Ereignisse wie die "Blitzkriege" der

Nazis oder die Bombe von Hiroshima interessieren Virilio offensichtlich allein unter dem Aspekt ihrer licht- und phototechnischen Relevanz sowie ihrer medienästhetischen Ereignishaftigkeit. So wenn er an den Abertausenden, denen der Atomblitz das Muster des Kimonos in die Haut einbrannte, die Wirkung desselben Photogravurverfahren ausmacht, das schon Niépce und Daguerre in der Dunkelkammer praktizierten; so wenn er das Inferno von Hiroshima als medienästhetischen Paradigmenwechsel würdigt: "Japanische Schattenspiele wurden nicht mehr auf die Stellwände der Schattentheater geworfen; die Mauern der Stadt wurden jetzt zu Bildschirmen" (S. 177). In solchen Passagen scheint Virilio fasziniert der Mediatisierung des Krieges in den und durch die modernen Bildmedien zu erliegen, die er gerade kritisch exponieren will.

Dennoch: Virilio hat hier ein ungemein aufschlußreiches und provozierendes Buch geschrieben; ein medientheoretisches und politisches Buch, dem nicht zuletzt auch wegen seiner vorzüglichen Übersetzung ein weiter Leserkreis zu wünschen ist.

Heinz-B. Heller

PS: Während ich dies schreibe, berichtet 'Der Spiegel' in seiner Ausgabe vom 8.6.87 von einer neuen "Revolution auf dem Schlachtfeld", die der herkömmlichen Panzerwaffe das Ende bereiten soll: Fog-M, eine "sprengfähige fliegende Kamera". Für Paul Jacobs, Manager dieses Rüstungsprojekts, ist dies "wie ein Videospiel", mit dem Unterschied, "daß die meisten Videospiele ein gutes Stück schwieriger sind".

Heinz-B. Heller